

# Tierkadaver im Spitzgraben – Einblicke in die Frühgeschichte Münsters am Roggenmarkt

Valeska Becker,  
Peter Hessel

Kreisfreie Stadt Münster, Regierungsbezirk Münster

Die Frage nach der Gestaltung der karolingerzeitlichen Befestigungsanlage der frühesten christlichen Ansiedlung im Bereich des heutigen Domplatzes in Münster konnte trotz umfangreicher und gut aufgearbeiteter Ausgrabungen bislang nicht abschließend geklärt werden. Durch aufwendige Untersuchungen der Stadtarchäologie Münster im Untergeschoss eines am Nordostrand der frühmittelalterlichen Domburg gelegen Geschäftshauses konnten hierzu im Laufe des Jahres 2019 wesentliche neue Erkenntnisse gewonnen werden (Abb. 1).

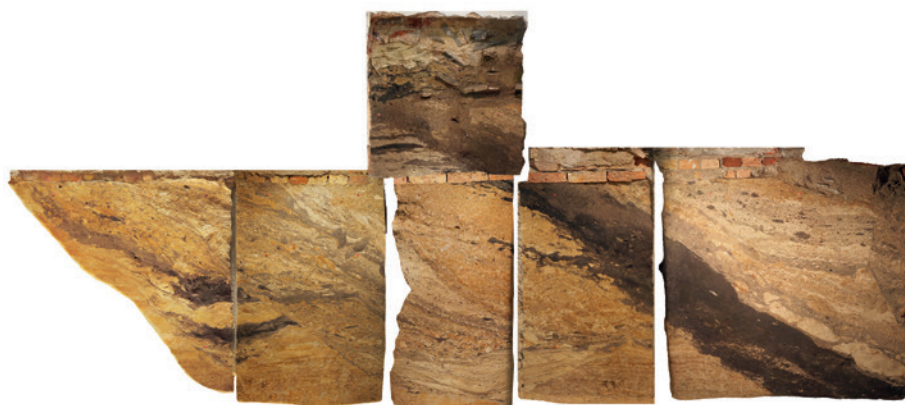
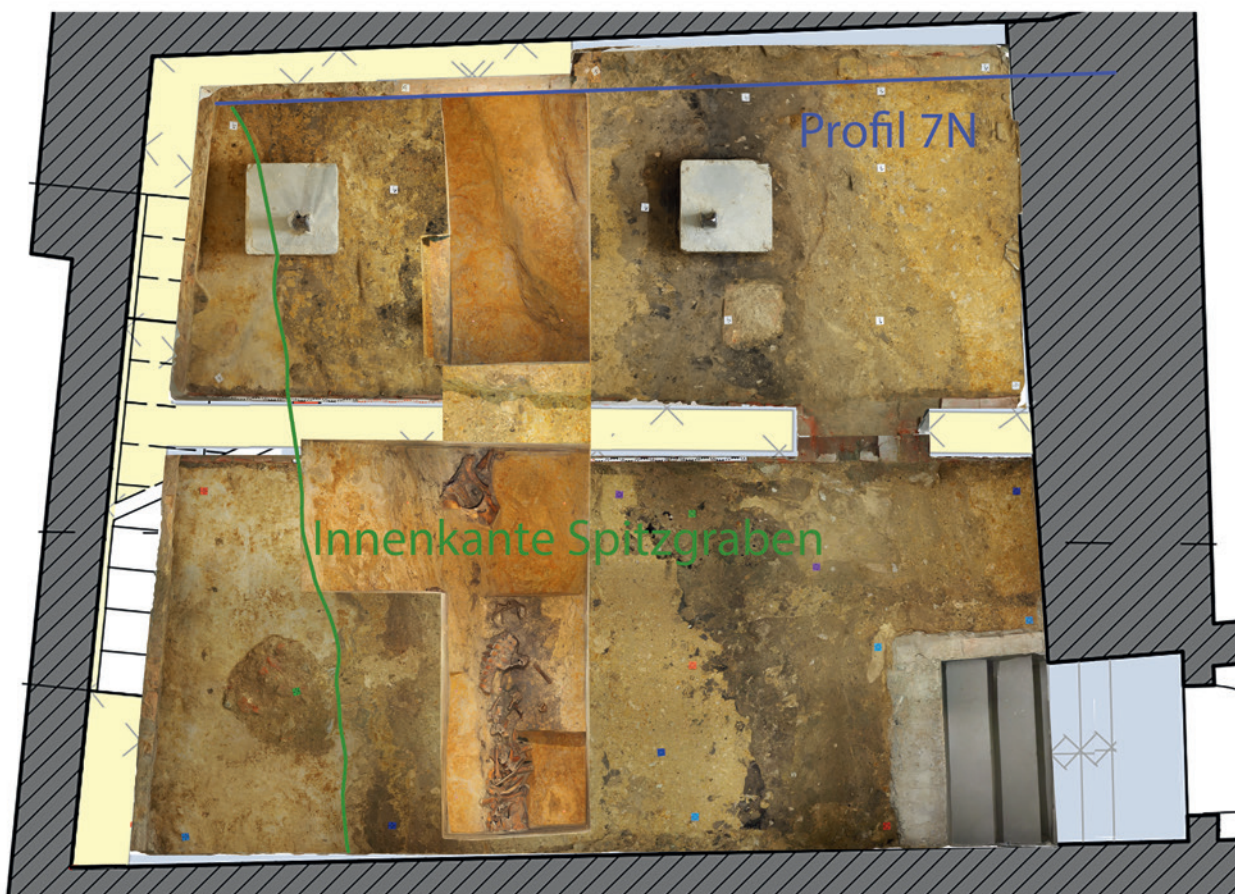
westlichen Bereich der Untersuchungsfläche deutlich nachvollziehbar (Abb. 2). Insgesamt konnten in den annähernd quer zum sichtbaren Grabenverlauf angelegten Profilen drei Befestigungsgräben unterschieden werden, die hier am Nordostrand der Domburg nacheinander ausgehoben und am Ende ihrer jeweiligen Nutzungszeit planmäßig verfüllt worden waren (Abb. 3).

Der stratigrafisch jüngste Graben der dritten Bauphase war im ersten Planum an einer dunkelbraunen sandigen Schicht erkennbar, die nahezu parallel zu der westlich gelegenen Grabeninnenkante verläuft. Im Profil markierte diese Schicht die im Winkel von etwa 40° gerade abfallende innere Grabenkante. In einem kleinen Bereich musste die bestehende Außenmauer abgetragen werden, wodurch

Abb. 1 Lage der Grabungsfläche von 2019 am Nordostrand der frühmittelalterlichen Domburg (Grafik: nach Kroker 2007; Bearbeitung: Stadtarchäologie Münster/P. Hessel).

Bereits im ersten Planum unter der bestehenden Kellersohle war anhand des Überganges von sich überlagernden Verfüllungen zum hellgelben anstehenden Sandboden eine zur Domburg hin gelegene Grabeninnenkante im





eine nach dem Verfüllen dieses Domburggrabens aufgetragene Planierschicht sichtbar wurde, was mit Einschränkungen Rückschlüsse auf die ehemalige Geländeoberkante zulässt. Eine hier sichtbare Bruchsteinmauer ließ sich nicht weiter zuordnen. Auch die Unterkante des jüngsten Grabens war im Untersuchungsbereich nicht zu fassen. Er wurde nach den Zerstörungen von 1121, die bei der Einnahme der Siedlung durch Lothar von Süplingenburg entstanden waren, aufgegeben und allmählich überbaut.

Der Graben der zweiten Bauphase, dessen Verfüllungen zum Teil vom jüngsten Graben geschnitten wurden, wies im Profil eine leicht

gerundete Sohle auf und war noch 1,40 m tief erhalten. Durch die innere Kante dieses Befestigungsgrabens lässt sich an der Oberkante des Untersuchungsbereiches eine Breite von etwa 4 m rekonstruieren. In der Nutzungsphase hat sich auf der Sohle ein bis zu 0,40 m mächtiges Paket aus vielen dünnen Schwemmsandbändern abgelagert.

Im nördlichen Querprofil war die ursprüngliche Form des ältesten Grabens gut erkennbar und erlaubt die Ansprache als Spitzgraben, der 1,30 m tief erhalten war und in dieser Tiefe auf etwa 2,60 m Breite rekonstruiert werden konnte. Die stratigrafische Lage des Grabens sowie die Ausführung als Spitzgraben

Abb. 2 Orthoansicht des ersten Planums mit Überlagerung des vierten Planums im Kellergeschoss des Geschäftshauses, M 1:50 (Grafik: Stadtarchäologie Münster/P. Hessel).

Abb. 3 Gesamtorthoansicht des Profils 7N zusammengesetzt aus einzelnen Ansichten der Unterfangungsabschnitte, M 1:50 (Grafik: Stadtarchäologie Münster/P. Hessel).

sprechen für eine vorläufige Datierung dieser Anlage in karolingische Zeit, was durch eine ausstehende <sup>14</sup>C-Datierung abgesichert werden soll. Innerhalb des Grabens ließen sich verschiedene horizontal gelagerte Schichten aus der Nutzungsphase beobachten, die eine Mächtigkeit von insgesamt 0,60 m aufwiesen und deutlich von einer in einem Zuge eingebrachten Verfüllung unterschieden werden konnten. Zwei grau-braune Schichten mit vielen Tierknochen und Keramikfragmenten verschiedener Irdenwaren waren durch eine sterile flächige Einfüllung aus hellem Sand getrennt. Beim Untergraben der nördlichen Außenmauer wurde weiterhin eine 1,20 m brei-

angelegten Zuwegung über den Graben in die karolingische Domburg.

Beim sorgfältigen Negativaushub des Spitzgrabens wurden mehrere Tierskelettreste in situ freigelegt und mit zahlreichen weiteren Tierknochen geborgen. Die 349 einzelnen Tierknochen aus den Schichten der Nutzungsphase wiegen insgesamt über 5,5 kg. Es sind nur Haustiere vertreten: Pferd, Rind, Schwein, Schaf und Ziege sowie Katze. Die statistische Verteilung dieser Tierarten ist recht gleichmäßig: 21 % der Knochen stammen vom Rind, 13 % vom Pferd. Schaf und Ziege nehmen einen Anteil von 18 % ein und das Schwein kommt auf 14 %. Mit 15 % ist die Katze vertreten, während Hunde im Fundgut fehlen. 19 % der Knochen blieben unbestimmt.

Das Bild verändert sich jedoch, wenn man die Tierarten aufgeschlüsselt nach ihrem Knochengewicht betrachtet. Dann nämlich steht das Pferd an erster Stelle (53 %), gefolgt vom Rind (24 %). Das Schwein schließt sich mit 10 % an, Schaf und Ziege liegen bei 8 %. Die Katzenknochen, zwar zahlreich, aber klein und leicht, machen nur 1 % des Gesamtgewichts aus.

In der Mehrzahl handelt es sich bei den Tierknochen um Speisereste, was Spuren der Schlachtung und Zerlegung belegen. Besonders bemerkenswert sind jedoch zwei Teilskelette im Tierknochenmaterial: ein Pferd und eine Katze (Abb. 4). Vom Pferdeskelett sind neben dem Oberschädel und Teilen des Rumpfes nur noch das rechte Schienbein und das rechte Sprungbein erhalten. Schädel und Becken verraten, dass es sich um einen Hengst handelte, der schon etwas älter war, vermutlich zwischen 10 und 15 Jahre (Abb. 5). Anhand des Schienbeins kann seine Widerristhöhe näherungsweise auf etwa 1,30 m bestimmt werden. Mit dieser Körpergröße ist er in etwa mit den Dülmener Pferden vergleichbar. An keinem seiner Knochen waren Hack-, Schnitt- oder andere Zerlegungsspuren zu erkennen.

Merkwürdigerweise fehlen von dem Skelett genau die großen schweren Knochen der Gliedmaßen. Oberschenkel, Ober- und Unterarm, aber auch das Schulterblatt wiegen beim Pferd mehrere Kilo, viel mehr als die leichteren Rippen oder Wirbel. Man würde erwarten, dass diese leichteren Knochen am ehesten vergehen oder auch von kleinen Tieren verschleppt werden. Im Fall des Pferdes vom Roggenmarkt ist es jedoch genau umgekehrt. Eine mögliche Erklärung ist, dass die Langknochen, an denen das meiste Muskelfleisch vorhanden

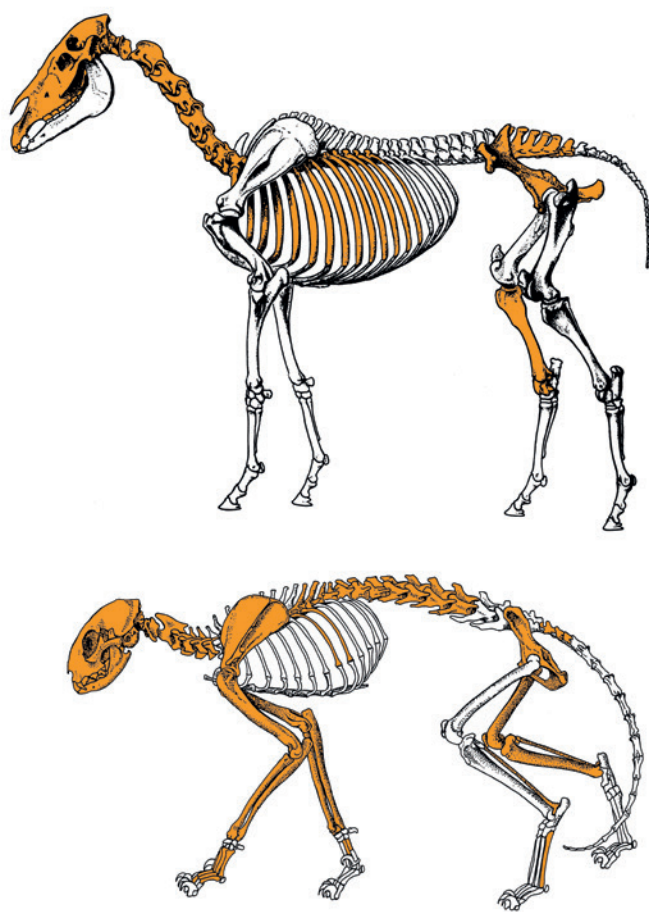


Abb. 4 Grafik von Pferd und Katze mit schematischer Darstellung der vorhandenen Knochen (Grafik: Westfälische Wilhelms-Universität Münster/ V. Becker).

te und 0,90 m tiefe Grube angeschnitten, die exakt mittig im Spitzgraben lag. Sie wurde erst angelegt, nachdem die untere Fundmaterial führende Schicht bereits abgelagert worden war. Die Grube wurde nach kurzer Zeit mit dem Auftrag des hellen Sandes vollständig verfüllt. Eine umfassende Abklärung des Befundes konnte im Rahmen der Baumaßnahme nicht durchgeführt werden, sodass eine Interpretation mit Unsicherheiten behaftet bleiben muss. Denkbar wäre eine Funktion als Pfostengrube einer erst im Laufe der Nutzungszeit

ist, abgetrennt und zur weiteren Verarbeitung mitgenommen wurden, sodass nur der Rumpf des Pferdes am Fundort verblieb.

Aufschlussreich ist, dass die Knochen keine Spuren von Verbiss durch Nager oder Hunde aufweisen, was für eine rasche Überdeckung der Überreste mit Sediment spricht. Daher liegt es nahe, dass die Beine des Pferdes intentionell entfernt wurden. Es handelt sich also vermutlich nicht um ein Pferdegrab wie bei jenem spektakulären Fund eines auf dem Bauch liegenden Pferdes, das zusammen mit einem Hund am Horsteberg östlich der ehemaligen Kapelle St. Nikolai gefunden wurde und das in die Zeit um 800 n. Chr. datiert werden kann, sondern um die Entsorgung eines Tierkadavers.

Das zweite, fast vollständig erhaltene Skelett stammte von einer Katze, die nicht einmal 1,5 bis 2 Jahre alt geworden ist. Es fehlen lediglich einige Rippen und Brust- sowie Schwanzwirbel, Teile des linken Beins und besonders die sehr kleinen Mittelhand-, Mittelfuß- und Zehenknochen. Erneut wiesen die Knochen weder Spuren einer gewaltsamen Tötung noch Merkmale einer Schlachtung oder Zerlegung auf.

Im übrigen Tierknochenmaterial finden sich weitere Artgenossen von Pferd und Katze: mehrere Skelettreste einer Stute und einer zweiten jungen Katze unter 1,5 Jahren.

### Summary

During excavations by the Münster City Archaeology Department at the north-eastern edge of the early-medieval cathedral precinct, a total of three defensive ditches from the period before 1121 were identified. The stratigraphically earliest ditch had a V-shaped profile and probably dated from the Carolingian period. Along with waste from the slaughter of a large number of domestic animals of various species, the skeletal remains of a horse and a cat were uncovered *in situ* in one of the layers dating from the phase when the ditch was in use.



### Samenvatting

Tijdens opgravingen van de stadsarcheologische dienst van Münster aan de noordostrand van de vroegmiddeleeuwse Domburg zijn drie grachten van voor 1121 aangetoond. De in stratigrafisch opzicht oudste gracht was een spitsgracht en zal uit de Karolingische tijd dateren. In een laag die tot de gebruiksfase van deze gracht gerekend wordt, zijn naast slachtafval van huisdieren ook skeletresten van een paard en een kat blootgelegd.

### Literatuur

**Martin Kroker**, Die Domburg. Archäologische Ergebnisse zur Geschichte der Domimmunität vom 8.–18. Jahrhundert. Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 26.3 (Mainz 2007).

Abb. 5 Schrägansicht des Planums 4 in Richtung Nordwesten (Grafik: Stadtarchäologie Münster/P. Hessel).